

# Frauen für die Politik fit gemacht

Noch immer müssen sich Frauen in der Politik einiges mehr anstrengen als ihre männlichen Kollegen, damit sie Erfolg haben. An einer Tagung an der Universität Zürich liessen sie sich von erfahrenen Meinungsmacherinnen Tipps geben.

**ZÜRICH** – «Frauen müssen etwas bewegen wollen, damit sie in der Politik Karriere machen können.» Dieser Satz stammt von einer Frau, die Karriere gemacht hat: von der Regierungsrätin und Bildungsdirektorin des Kantons Zürich Regine Aepli. Die 56-Jährige startete ihre politische Laufbahn vor über 20 Jahren. An der zweiten überparteilichen Frauentagung vom letzten Samstag an der Universität Zürich forderte sie die 170 erschienenen Teilnehmerinnen in ihrer Eröffnungs-

ansprache dazu auf, ihr Interesse für die nächste Wahlperiode anzumelden und den Austausch zu pflegen. Denn «kompetente und selbstbewusste Frauen kommen überall hin».

Trotzdem sind die Frauen in der Politik noch immer in der Minderheit. Der Frauenanteil in den kantonalen Parlamenten liegt schweizweit bei etwas über 26 Prozent. «Das ist der höchste bisher erreichte Stand», sagte Aepli. Im internationalen Vergleich liege die Schweiz damit im vor-

ersten Drittel. «Wobei der Frauenanteil je nach Partei stark schwankt.» So politisieren nur gerade 13 Prozent für die SVP, währenddem es bei den Grünen fast 49 Prozent sind. Im Zürcher Kantonsrat und in den Zürcher Gemeindeparlamenten sind gut 30 Prozent der Volksvertreter Frauen, in den kommunalen Exekutiven etwas über 20 Prozent.

## Gestandene Politikerinnen

«Ein Drittel ist nicht genug», so die dezidierte Meinung von Irène Meier, Präsidentin der Zürcher Frauenzentrale und Mitorganisatorin des Anlasses. Ein Grund, weshalb die Frauenzentrale bereits zum zweiten Mal für die überparteiliche Frauentagung mitor-

ganisierte. «Wir wollen motivieren, unterstützen und vernetzen», sagte sie. In 21 Workshops boten die Organisatorinnen interessierten Frauen Strategien und Tipps für die politische Arbeit. Gestandene Politikerinnen wie etwa Ständerätin Verena Diener, Nationalrätin Doris Fiala oder Kantonsrätin Esther Hildebrand gaben ihre Erfahrungen an die Teilnehmerinnen weiter (siehe auch die Texte unten).

Teilnehmerin Carmen Zemp, Schulpflegerin von Bassersdorf, kam ohne besondere Erwartungen an den Anlass. «2006 hatte ich ihn verpasst, und auf Empfehlung von Kantonsrätin und Mitorganisatorin Lisette Müller-Jaag bin ich nun hier», sagte sie.

NADJA EHRBAR

## NACHGEFRAGT



**Eveline Widmer-Schlumpf**  
Bundesrätin BDP  
Justiz- und  
Polizeidepartement

## «Ich bin nun aus der Phase raus, in der ich etwas fürchte.»

*Sie haben den Workshop «Politische Karriereplanung» besucht. Was konnten Sie dort noch lernen?*  
Ich habe gelernt, was man alles vorkehren müsste, wenn man die Karriere planen will. Ich selber habe untypisch Karriere gemacht, weil ich ursprünglich zum Gericht wollte. Ich wurde dann angefragt, für den Kantonsrat zu kandidieren und bin so in die Politik gekommen.

*Was ist Ihr persönliches Erfolgsrezept für eine politische Karriere?*  
Einmal von der Politik fasziniert, war mir wichtig, zu sagen, was ich will. Ich lege offen, was ich mit meiner politischen Tätigkeit bewirken will. So bin ich berechenbar für diejenigen, die mich unterstützen.

*Sie übernahmen als Bündner Regierungsrätin die Finanzen. Wie wichtig war das karrieretechnisch?*  
Ich wünschte die Finanzen, weil ich dort am meisten bewirken konnte. Etwa bei der Familienbesteuerung, beim Personalbereich und bei den Kinderzulagen. Ein Ziel war auch, innerhalb von vier Jahren das 800-Millionen-Defizit zu stopfen. Das haben wir geschafft.

*Zum 10. Dezember: Fürchten Sie einen Bundesrat Blocher?*  
Ich bin nun aus der Phase raus, in der ich etwas fürchte. Und ich habe die notwendige Gelassenheit, um zu akzeptieren, was immer kommt. Unser Team im Departement ist gut, die Situation stabil. Wir können gute Arbeit machen – alles andere nehme ich, wie's kommt.

*Welche Konsequenzen hätte es für Sie, wenn ein SVP-Hardliner in den Bundesrat gewählt würde?*  
Dieselben, wie für die anderen Bundesratsmitglieder. Wir werden weiter zusammenarbeiten und für die anstehenden Probleme Lösungen suchen.

*Was würden Sie Rita Fuhrer raten?*  
Ich masse mir nicht an, ihr Ratschläge zu erteilen.

*Ihr Weg war aussergewöhnlich. Würden Sie ihn wieder gehen?*  
Ja. Ich frage mich im Leben nie, ob ich wieder so oder anders entscheiden würde. Jede Situation muss neu beurteilt werden, und nach einigen Monaten sieht sie wieder anders aus. Ich habe viele Entscheide gefällt, und im Nachhinein hätte ich manchmal auch anders wählen können. Lange darüber nachzudenken, ist aber schlecht investierte Zeit.

*Ihr BDP-Kollege Samuel Schmid verlässt den Bundesrat. Wie gehen Sie mit der neuen Situation um?*  
Ich erfahre von den BDP-Kantonalparteien und den führenden Leuten der BDP grosse Unterstützung. Auch von anderen Parteien. Daher wird sich an der Arbeit selber wenig ändern. Auch wenn im VBS ein Wechsel kommt. Ich bedaure, dass Samuel Schmid nicht mehr dabei ist, weil ich mit ihm sehr offen reden konnte.

*Sie mussten in der Finanzkrise Bundesrat Merz vertreten. Wie war es für Sie, das Zepter zu übernehmen?*  
Es war eine Zusatzbelastung. Aber keine übermässige, weil ich die Materie kannte. Wenn ich nie im Finanzbereich gearbeitet hätte, wäre es schwieriger gewesen.

INTERVIEW: ELISABETTA ANTONELLI



«Kompetente und selbstbewusste Frauen kommen überallhin», sagte Regierungsrätin Regine Aepli (SP) gestern vor 170 Teilnehmerinnen der Frauentagung. Bild: Moritz Hager

## FRAUENTAGUNG: ESTHER HILDEBRAND UND DORIS FIALA GABEN IHRE POLIT-ERFAHRUNG WEITER

### «Frauen müssen mit Wissen überzeugen»



Sie ist provokativ, die These von Esther Hildebrand, erste Vizepräsidentin des Kantonsrates aus Illnau-Effretikon: «Frauen sind die besseren Politiker.» Die 50-jährige Grüne ist 2003 überraschend in den Kantonsrat gewählt worden. «Das hat damals nicht in meine Lebenssituation gepasst», sagt sie. Und so gehe es wohl manchen Frauen, die Familie und Beruf unter einen Hut bringen müssten. Doch Frauen müssten von Natur aus multifunktional sein, «und das sind die besten Voraussetzungen für eine zeitgemässe Politik». Das A und O seien zudem eine gute Kommunikation und die richtigen Argumente. «Und weil Frauen kommunikativ sind, sind sie die besseren Politiker.»

Leider habe sie aber festgestellt, dass Frauen oft zu früh aufgeben wür-

den, weil sie die «Platzhirschmentalität» gewisser Männer satt hätten und «das Ganze schlicht nicht mehr haben müssen». Trotzdem mahnte sie die rund zehn Teilnehmerinnen im Workshop «Tipps und Tricks für die Parlamentsarbeit» dazu auf, das eigene Potenzial nicht aus den Augen zu verlieren und die Lust am Politisieren zu behalten und weiterzugeben. «Vor allem auch an junge Frauen.»

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Parlamentsarbeit sei die Suche nach Gleichgesinnten. Nur so könne man Anliegen durchbringen. «Vorstösse, die man alleine zeichnet, haben kaum eine Chance», sagte Hildebrand. Neueinsteigerinnen riet die Kantonsrätin, die Meinungsmacher innerhalb der Fraktionen auszumachen und sich bei ihnen «einzuklinken». Mit anderen Worten: Mit denjenigen Personen eine konstruktive Zusammenarbeit suchen, die etwas zu sagen haben und an denen sich auch andere orientieren. «Vorsicht mit Agieren», warnte Hildebrand. Am Anfang seien wenige, dafür gute Vorstösse besser. Und: «Frauen müssen mit Haltung, Schlaueit und fundiertem Wissen überzeugen.» Kurze und prägnante Voten würden besser wahrgenommen – auch von den Medien. (neh)

### «Vieles kann man nur mit Herzblut erreichen»

Doris Fiala selber wird am nächsten Sonntag erfahren, wie erfolgreich sie mobilisieren konnte: Dann befindet das Volk über «ihre» Verbandsbeschwerderechts-Initiative. Am Samstag gab sie den Workshopteilnehmerinnen ihre Anleitung zur «Politischen Mobilisierung» weiter.

Im Zentrum stand dabei ein konzeptioneller Ansatz, «ein Gerüst, das man immer wieder zücken kann», so Kursleiterin Fiala. Die Zürcher FDP-Nationalrätin führt eine eigene PR-Agentur. Ihr erster Tipp: «Ohne saubere Analyse der Ausgangslage geht es nicht.» Dabei sei es wichtig, sich auch immer in die Konkurrenz versetzen zu können, um zu reüssieren. Erst nach der Analyse kommt die Zielsetzung. Das Wichtigste ist laut Fiala, Verbündete ins Boot zu holen. «PR begins at home» heisst der



Leitspruch. Man beginne im engsten Kreis und wende sich dann den Meinungsmultiplikatoren zu – wie etwa Medien. Als letzten Schritt muss man über Massnahmen und finanzielle Mittel nachdenken. «So bringen wir unsere Anliegen weg von der emotionalen Ebene», sagte Fiala. Und: «Nur mit viel Herzblut kann man das erreichen, was man will.»

Die Kursteilnehmerinnen spielten nach der Einführung ihre eigenen Beispiele durch. Dabei plauderte Fiala auch mal aus dem Nähkästchen. «Beim neuen Radio- und TV-Gesetz machte die SRG die beste Lobbyarbeit. Ich hätte fast meine liberale Unschuld verloren.»

Lobbying sei besonders wichtig. Frauen seien oft zu wenig «pushy» – draufgängerisch. «Sie müssen couragiert den Hörer in die Hand nehmen. Man wird Sie empfangen!» Ausserdem solle man die Vorzimmerdame nie als «Nummer zwei» behandeln – auch sie sei eine gute Adresse.

Unabdingbar in der Politik sei eine hohe Frustrationstoleranz. Auch wenn man etwas wolle, müsse man mit Absagen rechnen. Doch immer bleibe das Ziel das Ziel – nicht der Weg. Für Fiala ist deshalb klar: «Falls die Verbandsbeschwerde versenkt wird, kämpfe ich behetzt weiter.» (ea)